

Gartenparadies



Jeder Gartenbesitzer träumt vermutlich davon: sein eigenes kleines Paradies, üppig blühende Pflanzen, es surrt und summt, die Früchte reifen heran, die Bäume stöhnen unter der Last des Obstes. Inmitten dieser Pracht wird gefeiert, gegrillt und Gemeinschaft gepflegt.

So weit so gut. Leider oft genug nur ein Traum, denn diese Idylle ist mit harter Arbeit verbunden. Oft genug wird diese Arbeit auch nicht belohnt, denn das Wetter ist wie es ist, und zusammen mit den Schnecken macht es manchen Traum zunichte.

Trotzdem sind Gärten und Gartenarbeit derzeit beliebt. Seit der Coronazeit nahmen z. B. die Anfragen nach einem Schrebergarten sprunghaft zu. Menschen suchen nach Möglichkeiten, auszuspannen, in eigenen vier grünen Wänden zu sein, etwas für sich zu tun, in der Natur die Seele baumeln zu lassen.

Ein schöner Garten tut der Seele gut. Paul Gerhardt schreibt dazu: „Schau an, der schönen Gärten Zier und siehe, wie sie dir und mir, sich ausgeschmücket haben.“ Wissenschaftliche Erhebungen beweisen, dass Gärten eine wohltuende und gesundheitsfördernde Wirkung haben können. Gartenarbeit ist also auch Therapie. Nicht jeder hat einen Garten, viele auch keine Möglichkeit jemals einen Garten zu erwerben, aber wir alle leben mitten in der Natur, in Gottes Schöpfung – egal ob sie in unserer Nähe weitläufig, ausladend oder zart und begrenzt.

Am Beginn der Bibel, im Schöpfungsbericht, lesen wir, dass Gott den Menschen in den Garten Eden setzt und ihn damit beauftragt, seine Schöpfung zu bebauen und zu bewahren. Der Mensch hätte im Paradiesgarten verbleiben können, wenn er sich nicht über dieses eine Gebot hinweggesetzt hätte, nämlich nicht vom Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen zu essen. Die Konsequenz war die Vertreibung aus dem Paradies mit der Folge, von nun an im Schweiß des Angesichts den Lebensunterhalt zu erwirtschaften. So geht es uns bis heute.

Und so kämpfen wir im „Garten unseres Lebens“ mit Kräutern, die wir dort nicht haben wollen, mit Ungeziefer und anderen Schädlingen, die dem Wachsen und Gedeihen, von dem was wir eigentlich haben wollen, immer wieder einen Strich durch die Rechnung ziehen.

Unser Leben prägt harte, oft unerfüllte Arbeit, die schnell Frust statt Lust erzeugt. So geht es uns, bei so vielen Dingen, die unseren Alltag ausmachen. Aber, es muss nicht so bleiben. Am Ende der Bibel, in der Offenbarung, finden wir den Paradiesgarten wieder. Hier dürfen wir von der Erfüllung unsere Sehnsucht nach diesem Garten, dem Paradies lesen: „*Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Baum des Lebens, der im Paradies Gottes ist*“ (Offb 2, 7).

Alles in uns drängt zurück zum Ursprung. Jetzt jedoch, weil wir wissen, was wir mit dem Garten Eden verloren haben und wonach wir uns sehnen: Dort steht auch der Baum des Lebens, der mit dem Verlust des Paradieses ebenfalls nicht mehr zugänglich war. Doch Jesus verspricht uns in der Offenbarung, dass der, der glaubt, wieder vom Baum des Lebens genießen darf, der das ganze Jahr über Früchte trägt. Dann gibt es ungetrübte Gemeinschaft mit Gott – ewiges Leben.

Ich freue mich: Dieses „Gartenfest“ wird die Krönung aller Feste sein.

Elke Heckmann



Herausgeber: Apostolische Gemeinschaft e.V. / Cantadorstr. 11 / 40211 Düsseldorf

Redaktion: Ressort Öffentlichkeitsarbeit Elke Heckmann

Kontakt: blickpunkt@apostolisch.de